

ÖLI-UG fordert Dienstrecht für die Schule von morgen und klare Gewerkschaftsforderungen an die Regierung

Keine lebenslängliche Arbeitszeiterhöhung für neu eintretende KollegInnen, sondern ausreichende Finanzierung des Bildungswesens durch den Bund – Gewerkschaften sollen nicht abwarten, sondern in die Offensive gehen

Schmied, Heinisch-Hosek und Fekter basteln mit ihren Vertrauten in Klausur an einem neuen LehrerInnen-Dienstrecht. Mit der Gewerkschaft soll erst dann gesprochen werden, wenn alles inhaltlich bereits unter Dach und Fach ist und dem Verhandlungspartner „zuliebe“ gerade noch ein paar Details geändert werden können. Dieser Verhandlungspartner Gewerkschaft wiederum wartet lediglich ab und wird nach langjähriger Erfahrung später ein „Njet“ deponieren, das dann aber wahrscheinlich nichts mehr helfen wird, wegen der „Entschlossenheit der gesamten Regierung“ (BM Schmied im Ö1-Morgenjournal).

Die Schule von heute fordert von SchülerInnen und LehrerInnen größtenteils Anderes als anno 1962, dem berühmten Schulrechtsjahr. Und genau darum geht es.

Denn individuelles Fördern und Beraten, Teamteaching, Laborbetrieb und praktisches Erproben von Kompetenzen, unterschiedliche Vorbereitungs- und Korrekturzeiten und Lerngruppen mit 6, 8 oder 14 bis zur Klasse mit 25, 30 und mehr SchülerInnen bedeuten sehr unterschiedliche Arbeitsbelastungen für LehrerInnen. Geblockter Fachunterricht, fächerübergreifendes Arbeiten, Projekte, Exkursionen, mehrtägige Schulveranstaltungen, aber auch die LehrerInnenfortbildung und ein starrer Wochenstundenplan gehen schon lange nicht mehr zusammen. Aber für die ÖLI-UG geht es nicht um Flexibilität, sondern um Freiräume für Schulen, für LehrerInnen und SchülerInnen: Die Schule der Zukunft braucht als offener Lern- und Lebensraum ausreichende Ressourcen für entsprechende Schul-Räume und motiviertes, professionell und eigenverantwortlich arbeitendes Personal: LehrerInnen, SozialarbeiterInnen, PsychologInnen, Sonder- und Freizeitpäda-



Die Natur erneuert sich jährlich. Wir wünschen der Gewerkschaft, den BildungspolitikerInnen und allen LeserInnen die selbe Erneuerungsenergie.

gogInnen und Verwaltungspersonal, das die PädagogInnen von administrativen Tätigkeiten entlastet.

Die obersten AHS- und APS-Gewerkschafter warnen vor der Burnout-Hochwassermarke des Personals. Wenn die PolitikerInnen glauben, mit Tricks gebe es per neuem Dienstrecht mehr LehrerInnen-Arbeit zu weniger Lebensverdienst der PädagogInnen unter verschärften, schon jetzt bisweilen unzumutbaren Arbeitsbedingungen (z.T. gewaltige Verluste an Lernmöglichkeiten durch psychosoziale Turbulenzen), dann können sie das per allgemeiner Mobilisierung der Öffentlichkeit gegen die LehrerInnen vielleicht legislativ durchdrücken, erreichen werden sie es etwas ganz Anderes: Die österreichische Schule wird durch diesen Murks weiter downrücken, Krankenstände werden steigen, „Null-Bock“ weiter um sich greifen. Unter diesen Arbeitsumständen bereitet man eine Jugend von heute nicht auf ein Morgen vor.

Daher fordert die ÖLI-UG ein aktives Herangehen der LehrerInnen-Gewerkschaften an die Inhalte eines zeitgerechten Dienstrechts und damit intensive Beratungen in der „ARGE Lehrer“ der

GÖD (Verhandlungspartner der Bildungsministerin) über diese Inhalte, zu denen dann die MinisterInnen Stellung nehmen sollen und nicht umgekehrt.

Ohne ein Dienstrecht, das reale Anforderungen und Arbeitsleistungen der LehrerInnen abbildet, das Freiräume für pädagogisches Handeln, für individuelle Förderung und Schulentwicklung bis hin zu einer gemeinsamen Schule aller Schulpflichtigen und einer gleichwertigen (Master-)Ausbildung aller in der Pädagogik Tätigen schafft, wird der Schulbetrieb bleiben, wie er ist, und dieser Beruf bleibt trotz LehrerInnenmangel unattraktiv. Wenn man „die Besten der Besten“ für das Schulwesen will (O-Ton Schmied), dann braucht man neben attraktiver Bezahlung und Reputation auch ein Schul- und Dienstrecht, das der aktuellen schulischen Arbeits- und Lebenswelt entspricht. Ob Schmied, Heinisch-Hosek und Fekter von dieser allerdings überhaupt eine Ahnung haben oder sie lediglich vom Hörensagen und den gestylten Berichten ihrer Untergebenen kennen, wird sich zeigen.

Text der Presseaussendung vom 20.03.2012. Für die Österreichische LehrerInneninitiative ÖLI-UG, Unabhängige GewerkschafterInnen in der GÖD (UGÖD): Gaby Bogdan, Barbara Gessmann-Wetzinger, Andreas Chvatal, Wilfried Mayr (APS), Ingrid Kalchmair, Christian Schwaiger, Reinhart Sellner (AHS), Katharina Bachmann, Peter Steiner, Gary Fuchsbauer (BMHS), Dietmar Mühl (BS), oeli@kreidekreis.net, www.oeli-ug.at

Auch in dieser Ausgabe:

- Wovon hängt die Motivation von SchülerInnen und LehrerInnen ab? Klagenfurter Studie (S. 2).
- Burnout – Gefahr für LehrerInnen, Ruth Mitschka (S. 4)!
- Neues Dienstrecht ante portas? Andreas Chvatal (S. 6).
- Folge 3 der Serie „Schulsozialarbeit“ von Günter H. Brus (S. 7). Beginn der Serie ist im BS-Kreidekreis 10/2011, Zeitschrift downloadbar unter www.kreidekreis.net.
- ÖLI-Spendenaufruf (S. 8)

Inhalt

- 1 • ÖLI-UG fordert Dienstrecht für die Schule von morgen und klare Gewerkschaftsforderungen an die Regierung
- Kreidekreis Kurzübersicht
- 2 • Wovon hängt die Motivation von SchülerInnen und LehrerInnen ab?
- LeserInnenbriefe
- 3 • BIFIE-Budget
- Über die neue mittelschule zum anfüttern bis zur diversion - ein rundgang zu beginn des jahreskreises, Glosse von stow
- 4 • Buchtipps
- Burnout – Gefahr für LehrerInnen, Ruth Mitschka
- 5 • GÖD-ARGE-LehrerInnen konstituiert
- Die Zentralmatura – eine Blähung? Ambros Gruber
- 6 • Neues Dienstrecht ante portas? Andreas Chvatal
- 7 • Schulsozialarbeit wird nachgefragt, Mag. Günter Brus
- 8 • Spendenaufruf für Rechtsstreit um Fraktionsanerkennung!
- ÖLI AHS BMHS Seminar für Kärnten und Umgebung
- Hinweise auf Artikel in oeli-ug.at

Impressum: EHV: ÖLI-UG, Österreichische LehrerInnen Initiative - Unabhängige GewerkschafterInnen für mehr Demokratie, 4643 Pettenbach, Pflasterweg 7. Redaktion: Josef Gary Fuchsbauer, Dietmar Mühl und die AutorInnen der Beiträge. Papieraufgabe: 16.000. Der Kreidekreis ist das Informations- und Diskussionsorgan der ÖLI-UG. LeserInnen-Beiträge zu schulrelevanten Themen sind willkommen! ÖLI-Beitritt bzw. Bestellung eines Kreidekreisabonnements unter: oeli@kreidekreis.net od. 0680 2124358, bzw. direkte Einzahlung von € 7,- für ein Kreidekreisabo / Jahr € 45,- für Mindestmitgliedsbeitrag / Jahr bzw. € 30,- Mitgliedsbeitrag inkl. Kreidekreis-Abo und Berufsrechtsschutz / Monat auf ÖLI PSK Nr. 78420320, BLZ 60000, IBAN: AT52600000078420320, BIC: OPSKATWW

Wovon hängt die Motivation von SchülerInnen und LehrerInnen ab?

Gefunden in www.uni-klu.ac.at/main/inhalt/uninews_41472.htm von Heidi Pirchner (pens. Lehrerin, ehem. ZA-AHS)

Eine Studie geht der Motivation von LehrerInnen einerseits und SchülerInnen andererseits auf den Grund.

Eine seit 2009 an der Alpen-Adria-Universität laufende Studie geht einerseits der Frage nach, welche unterrichtlichen Bedingungen die Lernmotivation von jungen Menschen positiv beeinflussen bzw. die Entwicklung nachhaltiger Motivation verhindern. Andererseits interessiert das Forscherteam, wie es um die Motivation der Lehrpersonen in Österreich bestellt ist und von welchen persönlichen, institutionellen sowie organisatorischen Bedingungen die Motivation zu unterrichten, abhängt.

Die Analyse der LehrerInnenmotivation ist ein bislang kaum erforschtes Feld. Insbesondere über den Zusammenhang von Lernmotivation der SchülerInnen und Unterrichtsmotivation der Lehrpersonen ist noch wenig bekannt.

Nach der Selbstbestimmungstheorie von Deci & Ryan, welche die Grundlage für die Untersuchung bildet, sind drei Faktoren für psychisches Wachstum, Wohlbefinden und Integrität von Menschen essentiell: Autonomie, Kompetenz und soziale Einbindung. Auf Basis diverser Untersuchungen gilt es mittlerweile als bestätigt, dass SchülerInnen, deren basale psychologische Bedürfnisse („basic needs“) erfüllt werden, den Lerninhalt tiefer verarbeiten, mehr Eifer an den Tag legen und nachhaltiger lernen. Druck und Kontrolle wirken sich langfristig entgegengesetzt aus und führen zu extrinsischer Motivation und zu Oberflächenlernen.

Interessanterweise zeigte sich in der Studie, dass die Unterrichtsmotivation der Lehrpersonen besonders mit der Selbststeuerungsfähigkeit der Lehrpersonen als auch mit der Unterstützung von Autonomie (z.B. Freiräume bei der Unterrichtsgestaltung), Kompetenz (z.B. Unterstützung durch KollegInnen) und der sozialen Einbindung (z.B. Arbeitsklima) an der jeweiligen Schule zusammenhängt. Im Gegensatz dazu spielten wahrgenommene organisatorische, bildungspolitische oder curriculare Einschränkungen oder der Druck der Eltern keine Rolle für die Motivation zu unterrichten.

Ferner konnten die Analysen Hinweise liefern, dass intrinsisch motivierte Lehrpersonen im Unterricht eher die psychologischen Bedürfnisse der SchülerInnen

beachten als weniger intrinsisch motivierte LehrerInnen. Motivierte LehrerInnen schaffen somit Lernumwelten, die auch motivationsfördernde Bedingungen für ihre SchülerInnen bereitstellen.

Ein aktueller Befund aus dem Forschungsprojekt:

In diversen empirischen Forschungsarbeiten treten immer wieder Schwierigkeiten auf, die „basic needs“ als theoretisch definierte Konstrukte empirisch zu trennen.

Hannes König, Christina Marx, Almut Thomas und Florian Müller (ius.uni-klu.ac.at, Institut für Unterrichts- und Schulentwicklung) stellten sich daher nun die Frage, ob die SchülerInnen diese Faktoren überhaupt getrennt wahrnehmen oder ob nur ein eher holistischer Eindruck der Lehrperson wahrgenommen wird. „Bei der Studie kamen wir zu dem Ergebnis, dass eine eher ganzheitliche, intuitive Fähigkeit der Lehrperson wahrgenommen wird und dann dazu führt, dass sich Schülerinnen und Schüler eher selbstbestimmt motiviert fühlen“, so Florian Müller.

An der Untersuchung nahmen 5.900 zehn- bis 18-jährige Schülerinnen und Schüler und deren Lehrpersonen aus allen Schularten Österreichs teil.

LeserInnenbriefe

Belastung - Überlastung

Liebe ÖLI-UG, da auch meine „Burnout-Hochwassermarken“ derzeit fast erreicht ist (5 Englisch-Schularbeitenklassen, allesamt ungeteilt, und 1 WPG und gerade so nebenbei eine Schularbeit nach der anderen, bevor ich dann zur Matura schreite), nur ganz kurz ein herzliches Dankeschön für euren Text anlässlich des neuen Lehrer-Dienstrechtes, der mir aus der Seele spricht.

Ich fürchte, dass auch uns „Alten“ bald Schritt für Schritt ein Mehr an Unterrichts-/Betreuungstätigkeit zugemutet werden wird, da wir laut landläufiger Meinung sowieso nichts mehr vorbereiten müssen und für das Nichts an Leistung noch dazu „exorbitant“ entlohnt werden. Wir können ja auch, während wir nachmittags Kinder beaufsichtigen und ältere SchülerInnen fachlich beraten/betreuen, als echte (Multitasking-) Vollprofis unsere Vorbereitungs- und Korrekturarbeiten erledigen.

Außerdem macht mir als gut Vierzigjährige nach 18 Jahren vollem Einsatz (mit einer Sabbatical-Unterbrechung nach 15 Jahren als persönliche Burn-out-Prophylaxe) große Sorgen, dass ich viel

leicht noch 30 Jahre und mehr (wird sich wohl so entwickeln) unterrichten und tausende Schülerarbeiten korrigieren werde müssen, wo ich doch jetzt schon immer wieder am Limit arbeite, um vielleicht eine minimale staatliche Pension zu bekommen, wenn überhaupt ...

Als ich Ende der 1980er Jahr zu studieren anfang, war die Schulwelt noch in Ordnung. Hätte ich gewusst, wie sich das weiterentwickelt, ich hätte niemals Lehramt inskribiert, obwohl ich mir immer wieder denke, dass ich trotz allem nicht ganz fehl an meinem Platz bin. Die letzten Dinge (z.B. Kreatives), die mir an meinem AHS-Lehrerdasein noch große Freude bereiten, werden durch die Neue RP unbrauchbar, auch wir AHS-Lehrer werden mit unseren Oberstufen-SchülerInnen (fast?) nur mehr brauchbare (oft langweilige) Textformate üben, keine kreativen Texte (wie Innerer Monolog), keine Gedichtinterpretationen, nur mehr Aufsätze, Berichte, Bewerbungsschreiben ... Meine Begeisterung wird sich bald innerhalb überschaubarer Grenzen bewegen, mein Unterricht wird „fader“ werden, hoffentlich kann bis dahin Frau Schmied genug gute JunglehrerInnen finden, die uns Alten Vorbild sein werden...

Regina Hackl, 21.3.2012,
Stiftsgymnasium Wilhering

P.S.: Jedem jungen Menschen würde ich aus heutiger Sicht abraten, Lehrer, vor allem Korrekturfach-, insbesondere Sprachlehrer zu werden.

Reformstau

Ich hoffe, die Gewerkschaft signalisiert der Regierung, dass ihre Vorgehensweise [Anm.: Dienstrechtsreform großkoalitionär durchpeitschen] (v.a. in Kombination mit der erst kommenden Nulllohnrunde) wohl nicht allzu gut ankommen wird...

Wie schaut es übrigens mit der geplanten Vergütung für die neue Modulversion der Oberstufe aus? Dürfen dann die Sprach- und Mathelehrer nachmittagsweise zusätzlich Schularbeiten und Prüfungen vorbereiten und abhalten, ohne dafür bezahlt zu werden? Und - wenn ein/e Schüler/in nicht kommt (vergessen, verschlafen, mit Entschuldigung der Eltern...) - das ganze dann nocheinmal, und nocheinmal, und nocheinmal? Burnout ist vorprogrammiert.

Es sollte jetzt schon eine Pönale geben für Schwindler und unentschuldig Ferngebliebene (ein ärztliches Attest wäre das Minimum; Nichtantreten/Schwindeln gilt als negativer Versuch; ich bin dieses Semester schon 2x am Nachmittag dagesessen für Schwänzer/Abschreiber, die dann darauf „vergessen“ haben). Also dann noch einmal... Ich stelle mir eben vor, wie das dann werden wird.

(Ich weiß es schon ziemlich sicher: ICH werde krank sein.)

Bei 10-12 zu unterrichtenden Klassen (in dreien nur eine Wochenstunde) wird das alles zu viel werden.

Koll. Grüße Irene

Architektur für die Schule von morgen???

Da mein Lebensgefährte Architekt ist, habe ich in letzter Zeit immer wieder Einblick in Wettbewerbsausschreibungen bekommen.

Wisst ihr eigentlich, dass bei all den Schulneu- bzw. Umbauten, die derzeit in Planung gehen, die Ausschreibungen *keine* eigenen LehrerInnenarbeitsplätze vorsehen, sondern Konferenzzimmer für alle wie anno schnee???

LG von einer (fast) sprachlosen Susi Schönbrunner

Es gibt auch zeitgemäße Schulgebäude

Das darf aber eine(n) KennerIn der „Szene“ nicht wirklich verwundern - schon gar nicht sprachlos machen!

In unserer schönen Alpenrepublik geht es doch schon seit Jahrzehnten nur mehr um das Aufrechterhalten eines Status Quo, den „mensch“ sich irgendwann einmal erstritten hat oder der - seit Menschengedenken - „immer schon so war“.

Das ist letztlich das aktuelle Problem: Reformstau in allen Bereichen (Steuern, Justiz, Bildung, Gesundheit, Pflege, ...) und aus dem Stau wird ir-gendwann der Notstand und dann ... Trotzdem: immer optimistisch bleiben! Irgendwann wird der (Leidens-)Druck so groß, dass es spürbare Folgen geben wird, vielleicht z.B. keine Junglehrer mehr.

Übrigens hatte ich im Rahmen einer (dort stattfindenden) Fortbildung die Möglichkeit, Einblicke in ein wirklich modernes Schulgebäude zu erhalten. Das „Gymnasium in der Au“ in Innsbruck würde ich als gelungenes Beispiel dafür ansehen, wie ein zeitgemäßes Schulgebäude aussehen sollte. Wäre auch eine Reise wert für Planer, die sich an Schulgebäude „heranwagen“ wollen. Hier, falls Interesse, einige Bilder: www.ralfeck.com/projekte-eck-architektur/19-gym
Beste Grüße!

Thomas

Vollständige Namen der Redaktion bekannt,
Kürzung von LeserInnenbriefen vorbehalten.

BIFIE-Budget

Die Gründe für die Abberufung des Bifie-Direktors Lucyshyn sind uns unbekannt. Das BIFIE-Budget finden Sie unter https://www.bmf.gv.at/BUDGET/budgets/2012/Bfg/teilhefte/2012_Untergliederung_30.pdf

Basisförderung an das Bifie: 2010: 15,120.000 €, 2011: 13 Mill. €, 2012: 18,65 Mill. € (entspricht etwa 300 LehrerInnen)

Über die neue mittelschule zum anfütern bis zur diversion - ein rundgang zu beginn des jahreskreises

Ja, es ist vollbracht, ein jahrhundertgesetz ist nun in politischen stein gehauen worden: ab 2018/19 gibt es sie, flächendeckend die nms/new middle school. Yeah, yeah, and you know you should be glad.

You can't always get what you want, but if you try sometimes you might get. And it's hard to tell, it's hard to tell, when all your love's in vain. Oh, mama, can this really be the end? And the answer my friend is blowin' in the wind.

Die folgen für uns - unabsehbar!? Die damit verbundenen hoffnungen? legion!? Verbesserungen für schüler/innen? 2 lehrer/innen in 6stunden!? Mehrwert für die landespolitiker? jedem land seine spezial-nms!? Zufriedenheitsfaktor der eltern und direktor/innen? Sehr hoch bis hochtrabend!? Im neusprech eine (g)win-(g)win?situation, nur wer g'winnt und wos? Schauma amal!

Es wird wie immer sein - zuerst wird schön darüber geredet, dann wird es schöngeredet und zuletzt mit großem einsatz und empathie von den handelnden personen (=lehrerInnen) in nächtelanger, mühevoller, unbezahlter kleinarbeit von idealistInnen zu etwas gemacht, das bildungsforscher dann für zu gering befinden werden.

Ad unbezahlte kleinarbeit: Hier kommt jener punkt ins spiel, der leider (noch) nicht im gesetz steht ? das rahmenan-fütterungsportfolio

(rap) ? und die damit verbundene problematik des anfüterns. Das muss natürlich noch hinein ins gesetz, denn das verstehen beamte unter unterbezahltem beamtentum. Dafür, dass ein/e beamter/in immer das tun muss, was ihr/ihm befohlen und dafür auch (unter)bezahlt wird, darf sie/er mit anfüterung, wo immer auch möglich, mit fug und recht auch rechnen. Schon vor jahren habe ich einen ehrenkodex fürs anfütern erstellt. Die frau ministerin hätte die diversion gar nicht erst in den mund nehmen dürfen, denn so hat sie nur den neid der spekulanten, lobbyisten auf uns lehrerInnen gezogen. Nennen wir es halt anfüterungsverbot mit zu hohen beträgen. In den ländlichen regionen ist es viel leichter. Da gibt's etwa a milka-kuh für a 1 in mathe, das sieht niemand, oder ein handgeschnittes kruzifix für die religionsnote. Alte bräuche sterben nicht aus und das ist, gut so!? Da fasching is vorbei ? da ash@amittwoch dauert jetzt das ganze jahr!?

Glosse von stow

Buchtipps

In der Mitte Maxi

Das Buch „In der Mitte Maxi“ von Maria Hageneder und Margarethe Khuen-Belasi erzählt die Geschichte vom Blaumeisenmädchen Mimi und ihrer Familie, dessen Leben durch die Behinderung ihres Bruders Maxi geprägt ist. Er kann nicht fliegen, obwohl er schon alt genug dafür wäre und oft ist er recht langsam. Manchmal ist es für Mimi und ihre Schwester Lilli wirklich mühsam mit Maxi.

Wie sie mit ihrer außergewöhnlichen Situation umgehen und daraus etwas fürs Leben lernen, findet sich in diesem Buch für 4-10 Jahre.



ISBN/Art.Nr: 978-3862377183
www.projekte-verlag.de, 12,85 €.
Bestellung bei
maria.hageneder@elterncoaching.at

Ermächtigen. Ein Bildungsbuch.

Von Dr. Eva Novotny. Für eine wache Zeitgenossenschaft im Spannungsfeld von Individualisierung und neuen Formen von Gemeinschaft.

Die Autorin analysiert die Kapriolen des Zeitgeistes und avancierte Praktiken biopolitischen Zugriffs auf Köpfe und Körper. Dabei entwickelt sie 6 fundamentale Bildungsdimensionen - näheres unter www.novotny-herrnstadt.at/eva2.html.

Wollen Sie einen Vorgeschmack? Lesen Sie den Vortrag von Dr. Eva Novotny - Mythos »Begabung« - welchen sie am 23.3.2012 bei einem ÖLI-UG Seminar gehalten hat und welcher unter www.oeli-ug.at/begabung.pdf abrufbar ist.



Verlag Peter Lang
ISBN 978-3-631-60845-6 geb.

Burnout – Gefahr für LehrerInnen

Tendenz stark steigend



Ruth Mitschka
mitschka@oeli-ug.at

„Ich würde den Lehrern das Fünffache zahlen und ihnen jeden zweiten Tag frei geben!“ (T.C. Boyle, amerikan. Schriftsteller, am 16.3. 2009 in einem ORF-Interview).

Leider kann ich als Autorin dieses Artikels dafür nicht sorgen. Wofür ich mit diese Zeilen sorgen möchte: dass engagierte LehrerInnen Argumente haben, um für ihre Gesundheit zu kämpfen und Dienstzeiterhöhungen abzuwehren.

Die erste – von mir initiierte - umfassende Studie zur Befindlichkeit der österr. LehrerInnen 1995 (L&R Sozialforschung (Hg.): Das Befinden von Lehrerinnen und Lehrern an österreichischen Schulen. Forschungsbericht im Auftrag des BMUK. In: Bildungsforschung 9. Innsbruck, Wien: STUDIEN-verlag 1995) ergab: Ein Fünftel der Lehrerinnen ist vom Burnout betroffen. In einer Nachfolgestudie im Jahr 2008 in Wien war es bereits ein Drittel.

LehrerInnen hatten in der Studie von 1995 im Vergleich zu anderen Berufsangehörigen, die mit Abhängigen arbeiten, weniger allgemein körperliche Beschwerden (wie Kopfschmerz, Übelkeit, Schwindel, Kreuzschmerzen ...) und litten weniger unter allgemeinen Befindlichkeitsbeeinträchtigungen (Depressionen, Ängste, Nervosität). Sie gingen auch weniger in Krankenstand und hatten viel bessere Bewältigungsstrategien. Trotzdem wiesen LehrerInnen im Durchschnitt höhere Ausprägungen des Burnout-Erlebens auf, als das für andere Berufsgruppen gilt. Das betrifft speziell die emotionale Erschöpfung. Besonders auffällig war der Zusammenhang von Dienstalter und dem Gefühl emotionaler Überforderung! Zum Unterschied von anderen Berufen nimmt mit der Verweildauer die Tendenz zum Resignieren und Ausbrennen zu.

Wenn man auch noch die Verbundenheit mit dem System Schule (=das Commitment) berücksichtigt, ergibt sich folgender interessanter Zusammenhang:

Zufriedenheit und Commitment stehen einander im Weg. Beim Eintritt in die Berufslaufbahn ist das Commitment noch niedrig, und die Zufriedenheit hoch. Bei den etwa 40 jährigen LehrerInnen kehrt sich der Zusammenhang um: Das Commitment ist sehr hoch, die Zufriedenheit äußerst gering. Im Alter gibt es nochmals eine Umkehr: Die Identifikation mit dem System liegt im Keller, die Zufriedenheit ist hoch. Die logische Schlussfolgerung:

Wenn Sie mit Ihrem Beruf zufrieden sein wollen, müssen Sie eine gesunde Distanz zum System wahren. Dennoch schützt Zufriedenheit nicht vor dem Ausbrennen.

Der Lehrberuf unterscheidet sich nämlich deutlich von den anderen psychosozialen Berufen:

Eine 2006 veröffentlichte deutsche Studie (zit. In DIE ZEIT v. 25.1.2007) stellt folgende Rangreihungen von Berufen dar

- a) nach dem Ausmaß emotionaler Herausforderung,
- b) beim Burnout-Syndrom:
 - a) 1., b) 1. Lehrkräfte
 - a) 2., b) 5. Pfarrer (ev.)
 - a) 3., b) 6. Priester (kath.)
 - a) 4., b) 3. Pflegepersonal
 - a) 5., b) 4. Sozialarb./Sozialpäd.
 - a) 6., b) 2. Ärzte

LehrerInnen sind SchwerstarbeiterInnen im Klassenzimmer: Hauptstressor ist die Beziehungsgestaltung. Der zweite Stressor ist Lärm: Für geistige Arbeit sind gerade noch 55 dB verträglich. In den Klassen hat es im Schnitt 65 bis 75 dB. Bei Gruppenunterricht hat es übrigens 13 Dezibel weniger als beim Frontalunterricht (ZEIT v. 19.7.2007)!

Die Arbeit der LehrerInnen ist nervenaufreibend, anstrengend und gesundheitsschädigend. Im Lauf einer Schulstunde sinkt der Blutdruck bei allen (!) LehrerInnen stetig ab: ein Zeichen für die Erschöpfung, die Ermüdung (aus: PSYCHOLOGIE HEUTE Jän. 2004).

Schaarschmidt, Mitautor der Studie von 1995, heute Univ.Prof. in Potsdam, unterscheidet vier Arbeitsmuster der LehrerInnen:

G-Typ = der/die gesunde Lehrer/in: hat hohes aber nicht überhöhtes Engagement, unterscheidet zw. Beruf und Privatem, belastbar, widerstandsfähig, bezieht nicht alle Probleme auf sich, ist authentisch und echt, mag die SchülerInnen, ist konfliktbereit und professionell im Fach. Dazu gehören 17% aller LehrerInnen.

S-Typ= Schontyp: hat geringes Engagement, hält sich bewusst heraus und zurück, hat große Distanz. Dazu gehören 23% der LehrerInnen.

A-Typ = Anstrengungstyp: überengagiert, perfektionistisch, setzt sich und andere übermäßig unter Druck, hat wenig Widerstandskraft.

B-Typ = Burn-out-Typ: ausgebrannt, erschöpft, resigniert, erlebt permanent Überforderung, hat keine ausreichende Distanz. A- und B-Typ zusammen betreffen 60% aller LehrerInnen.

(n. Schaarschmidt, zit. In Psychologie heute Jän. 2004)

Einige Schlussfolgerungen:

Burnout bei LehrerInnen ist ein großes Tabu. Es wird allenfalls als individuelles Versagen dargestellt, obwohl es eine Schädigung durch die Arbeitsbedingungen ist.

Dazu gehört einerseits die Rollenexpansion (die zunehmende Verantwortlichkeit für die Zukunft einer ganzen Generation) sowie die der Berufsrolle innewohnende Diskrepanz (z.B. zw. Förderung und Kontrolle, zw. Individualisierung und Klassenförderung, zw. fachlichen und pädagogischen Zielen, zw. eigenen Ansprüchen und vorgefundenen Rahmenbedingungen usw.).

Interessant ist, dass lt. Untersuchungen die KlassenlehrerInnen, die eng zusammenarbeiten (im Schulversuch neue Mittelschule, im Projekt „Soziales Lernen“), weniger ausbrennen – obwohl sie zusätzlichen Zeitaufwand, etwa für Teamsitzungen, haben.

Jede/r Lehrerin kann durch Ich-Stärke und Abgrenzung etwas für die eigene Gesundheit tun. Teamarbeit und eine unterstützende Schulleitung tragen das Ihre bei. Die wichtigste Frage ist jedoch: Was kann gesellschaftlich-politisch getan werden? LehrervertreterInnen und

ArbeitsmedizinerInnen müssen die Studien kennen und veröffentlichen. Statt einer Diskussion über die Dauer von Arbeitszeiten ist endlich eine fundierte Debatte über die emotionale Erschöpfung durch den Beruf, also über berufsimmanente Schädigungen und deren Verhinderung zu führen. Die Forderung nach einer Dienstzeitverlängerung zeugt von Unwissen oder Ignoranz!

P.S. Dieser Artikel ist ein Vorabdruck, entnommen aus der 3. AK-Broschüre „Auf die Plätze, MACHT los!“ Unterrichtsmaterialien für die Bildungsziele Selbst- Sozial- und Sachkompetenz in der 8. - 13. Schulstufe. Bezug ab September 2012 über www.arbeitsweltundschule.at

Seminar dazu 27. - 31. August 2012 (letzte Ferienwoche),

Seminarort: Seminarzentrum der AK Wien, Theresianumgasse 16-18, 1040 Wien

LeiterInnen: Mag. Doris Hergovich und MMag. Markus Valtingojer

Anmeldung: über PH Online unter der LV-Nummer 6512HWL011 (Auf die Plätze, MACHT los!) oder direkt via E-Mail an hedy.wagner@phwien.ac.at.

Zur Autorin: Viele Jahre tätig als Schulpsychologin, als Lehrerin (BHS, FH für Soziale Arbeit, Univ.Wien) und als Lehrerbildnerin. Konzeptentwicklung und Koordination des Projekts Soziales Lernen und des Schulversuchs zur Betreuung verhaltensauffälliger SchülerInnen. Autorin von Unterrichtsmaterialien und Fachbüchern (z.B. „Macht und Ohnmacht in der Klasse. Was LehrerInnen stark macht. Veritas), Referentin und Workshopleiterin. Gern im Einsatz als Mediatorin, Supervisorin, Beraterin und Seminarleiterin. Schwerpunkt: Prozessbegleitung.

GÖD-ARGE-LehrerInnen konstituiert

Die Verhandlungen zum neuen Dienstrecht werden die Arbeit der neuen „ARGE Lehrer“ (wie sie in der GÖD ungedendert heißt) in den nächsten Monaten (oder doch Jahren?) bestimmen.

Mitglieder dieser ARGE sind gem. GÖD-Geschäftsordnung alle LehrerInnen in der GÖD-Bundeskonferenz (neu zusammengestellt November 2011).

Von der ÖLI-UG sind dies: Barbara Gessmann-Wetzinger (APS-Tirol), Wilfried Mayr (APS, ÖLI-Vors.), Reinhart Sellner (AHS, UGÖD-Vors.) und Gary Fuchsbauer (stv.BMHS-Gew.Vors.).

Bei der Konstituierung der ARGE am 30.3. wurde Paul Kimberger, APS-fcg, OÖ, zum Vorsitzenden und Jürgen Rainer bmhs-fcg, Stm., und Thomas Bulant aps-fsg, Wien, zu seinen Stellvertretern

gewählt. Kimberger betonte das Gemeinsame, das er wie sein Vorgänger Walter Riegler (mittlerweile Pensionist) über das Trennende stellen wolle. Dies gilt wohl für das Verhältnis der 5 LehrerInnensektionen ebenso wie der 3 Fraktionen. Die Gewerkschaft kennt die Dienstrechts-Regierungspläne nur aus der Zeitung.

Schon in der Vergangenheit hat die ARGE klar gesagt: Master-Abschluss für alle künftigen LehrerInnen, keine Arbeitszeiterhöhung, keine Schlechterstellung für die jungen LehrerInnen (die letzten beiden Punkte wurden schon 2009 zurückgewiesen).

ÖLI-Diskussionsanstöße zum Dienstrecht wurden von uns vor der ARGE verteilt (www.oeli-ug.at/Dienstrecht.pdf).

Die Zentralmatura – eine Blähung?



Ambros Gruber
BBS Kirchdorf an der Krems
ambros@oeli-ug.at

Ganz Österreich harrt ihrer, voller Spannung, voller Ungewissheit. Ganz Österreich? Nein, ein kleiner – aber größer werdender – Haufen denkender Menschen macht sich ernsthaft Sorgen. Sorgen um Qualität, um Menschlichkeit, um Beziehungsarbeit, um Kreativität.

Schon als Schüler konnte ich der Matura nichts Positives abgewinnen. Ich hielt sie schon damals für eine unnötige Show, ein Abprüfen von punktuellen Leistungen zu einem willkürlichen Termin. Die ZRP/ZRDP bläht diese Show nun noch unnötig auf.

Als denkender Mensch stelle ich mir die Frage: Und wozu berechtigt diese Prüfung eigentlich noch? Antwort: Um an einer Universität oder einer Fachhochschule einen Einstiegstest absolvieren zu dürfen!

Dafür werden Geld- und Hirnschmalzressourcen verschleudert, dass einem Menschen mit Hausverstand nur ungläubiges Kopfschütteln übrigbleibt. Ein Terminplan wird durchgepeitscht, bei dem selbst ZRP/ZRDP-Befürworter/innen nur noch zweifelnd fragen können: „Ob sich das ausgeht?“

Schaffen wir doch die „Matura“ endlich ab! Verwenden wir Geld, Hirnschmalz und Zeit, die dafür aufgewendet werden für diejenigen Dinge, die im Unterricht neben den zu Recht eingeforderten Kompetenzen wirklich wichtig sind: Qualität, Menschlichkeit, Kreativität...

Unterrichten wir in den Abschlussklassen bis zum Schulschluss. Verteilen wir nachher ein Zertifikat, mit dem die Leistungen mehrerer Jahre beurteilt werden. Kein Fußballteam wird Weltmeister oder Sieger der Champions-League, weil es gerade halt EIN Match gewinnt.

Kompetenzorientierung ja – Matura nein. Qualitätsvolles Unterrichten mit kreativen Freiräumen und Vertrauen in uns Lehrer/innen: DAS brauchen wir!

Neues Dienstrecht ante portas?

Kann die Gewerkschaft einer Verschlechterung nur für die Jungen zustimmen?



Andreas Chvatal
HS Lehrer in Wien 15,
aktiv für „ÖLI/UG“ und „apflug“

Im Jahr 2009 wurde es von Ministerin Schmied erstmals angekündigt: Ein neues Dienstrecht für LehrerInnen. Damals geplant mit 2 Stunden mehr Unterricht für alle. Stattdessen kam dann der Sparkompromiss vom 20.4.2009. Und danach die Idee, dass das neue Dienstrecht nur für neu eintretende LehrerInnen gelten solle. Es begann eine für interessierte Beobachter amüsante Phase der Nichtstehung eines neuen Dienstrechts.

Schließlich erklärte die Ministerin im Mai 2011 das neue Dienstrecht zur Geheimsache. In Top-Secret-Verhandlungen mit der Gewerkschaft sollte es erschaffen werden. Diese Geheimnisträumerei währt nun seit fast einem Jahr. Jetzt aber scheint es ernst zu werden. Ein Trio von Ministerinnen tritt an, um die Sache endlich einer Lösung zuzuführen. Ob die Damen Heinisch-Hosek, Schmied und Fekter die Gewerkschaft weiter einbeziehen werden, ist nicht bekannt.

Es schaut ganz so aus, als ob – wie 2009 – eine Schnellschussaktion bevorsteht. Die drei Ladies schnapsen sich was aus, die Gewerkschaft darf zustimmen oder auch nicht und dann werden alle vor vollendete Tatsachen gestellt. Wahrscheinlichstes Ergebnis: Neu eintretende LehrerInnen sollen eine höhere Arbeitszeit haben. Wenn die Gewerkschaft das ungerecht findet, kann ihr medienwirksam ausgerichtet werden, dass ihre Mitglieder allesamt nicht betroffen sind: „Wie kann sich die Gewerkschaft erdreisten, Menschen vertreten zu wollen, die (noch) gar nicht zu ihr gehören?“

Wie die Boulevardmedien diese Frage beantworten werden? Erinnern wir an die ethisch hochstehende Berichterstattung im Jahre 2009. Das damalige argumentative Highlight war ja die Erklärung, dass es sich bei der Erhöhung der Arbeitszeit nicht um eine Arbeitszeiterhöhung handle, sondern nur den LehrerInnen Gelegenheit gegeben

würde, mehr Zeit mit den Kindern zu verbringen. Das wird garantiert wieder aufgeköchelt.

Und das kleinformatige Gegenargument auf den Hinweis einer Zweiklassengesellschaft in den Konferenzimmern wird wie folgt lauten: „Na und? Die „Neuen“ haben ja nie was anderes gekannt und sind in erster Linie froh, dass sie einen Job haben. Und die „Alten“ sollen sich nicht aufregen. Für sie bleibt alles wie es war.“

Alles bliebe wie es war? Demnach wäre es also immer schon so gewesen, dass unter den österreichischen LehrerInnen eine Gruppe existiert hätte, die von Gesetz wegen(!) gegenüber einer anderen benachteiligt war. Dieses ist nicht zutreffend. (Oder doch seit dem Pragmatisierungsstopp?)

Die geplante schwerwiegende Veränderung durch das neue Dienstrecht verdient eine nochmalige Beschreibung: Dort wo die österreichische Jugend auf ein Leben als verantwortungsbewusste und tolerante StaatsbürgerInnen vorbereitet wird, soll in Zukunft arbeitsrechtliche Ungleichbehandlung die Regel werden! Zu erwartender Konter: „Solche Unterschiede zwischen ArbeitnehmerInnen sind in der Privatwirtschaft nicht nur ganz normal, sondern geradezu notwendig. So arbeiten etwa in vielen Firmen neben dem Stammpersonal auch LeiharbeiterInnen“. Das Thematisieren einer willkürlich herbeigeführten Ungerechtigkeit wird als wehleidiges Geirraune und typisch für den „geschützten Bereich“ abgetan werden.

Im „ungeschützten Bereich“ wird wohl die Überlegung, wie notwendig Ungerechtigkeiten sein dürfen, prinzipiell vermieden. Eine Begründung, warum derartiges auch im Bildungssystem Einzug halten müsste, ist nicht zu erkennen.

Das neue Dienstrecht würde außerdem sehr wohl Veränderungen für die alten LehrerInnen mit sich bringen. Mit dem Verweis auf die Mehrbelastung der „Neuen“, würde wohl bald höheres Engagement in einer noch zu definierenden Form eingefordert werden. Die Möglichkeit den – moralischen – Spieß irgendwann umzudrehen, und in Form eines „neuen neuen Dienstrechts“ die – zukünftig als furchtbar grausam erkannte – Ungleichbehandlung der neuen LehrerInnen zu beenden, ist sicher auch heute schon mehr als nur ein politischer Hintergedanke. Dann wird es heißen: „Auch die alten LehrerInnen sollen – endlich, wie die jungen auch – ihren vollen Beitrag leisten.“ Oder so ähnlich.

Übrigens, das geplante neue Dienstrecht hat mit „Bildungsreform“ nicht das Geringste zu tun. Die Versuche hier einen Zusammenhang zu konstruieren, reüssieren nur aufgrund einer massiven Uninformiertheit der Öffentlichkeit, angereichert mit einem kräftigen Schuss bössartiger Schadenfreude. Die Arbeitszeiterhöhung für die neuen LehrerInnen wäre eine simple Sparmaßnahme. Motto: Das Personal muss billiger werden und mehr hackeln.

Zurück zur Gewerkschaft und ihrer Schlüsselrolle. Wird sie sich vorschreiben lassen, wen sie vertreten darf und wen nicht? Nur die „Alten“ oder doch die „Neuen“ auch? Ist die Gewerkschaft für Ungerechtigkeiten, die sich erst in Zukunft entwickeln werden, nicht zuständig? Unter Umständen kommt es zu einer Neuauflage des Konflikts von 2009, inklusive schlechterer Karten für die Gewerkschaft. Die mediale Meinungsmache ist schon vorbereitet und kann auf Knopfdruck abgerufen werden. Es wird nicht leicht werden, dagegen anzugehen. Aber wenn sie sich selbst ernst nimmt, kann die Gewerkschaft nicht umhin, sich gegen eine derartige Dienstrechtsänderung auszusprechen und aktiv zu werden.

In diesem Zusammenhang gibt es aber auch eine gute Nachricht. Die Gewerkschaft stünde mit einem solchen Bestreben nicht allein. Sehr viele LehrerInnen wären (eingehend informiert und nach ihrer Meinung gefragt) bereit, den Widerstand gegen das neue Dienstrecht zu unterstützen. Andere Gewerkschaften in anderen Ländern kennen da ein Wort: Urabstimmung.

Es kann davon ausgegangen werden, dass eine solche Abstimmung ein herzeigbares Ergebnis erbringen würde, welches, in Verbindung mit guten Argumenten, als Auftakt für die Verhinderung des geplanten „Zweiklassendienstrechts“ genutzt werden könnte. Dafür noch eine kleine Anregung technischer Natur. Der Stimmzettel der Urabstimmung sollte vielleicht nicht(!) wie folgt lauten:

- Ich spreche mich für eine Verschlechterung des Dienstrechts durch das Ministerium aus.
- Ich spreche mich für eine Verschlechterung des Dienstrechts durch die Gewerkschaft aus.

So etwas hatten wir PflichtschullehrerInnen schon mal (Pest oder Cholera = LDGneu oder BBG). Das war wirklich keine Sternstunde der Gewerkschaft. Glück auf!

Schulsozialarbeit wird nachgefragt

Nachfrage stark steigend



Mag. Günter H. Brus,
Berufsschullehrer in Wien
Sozialarbeiter u. Mediator

Folge 3 der Serie Schulsozialarbeit

In ihrer Begrüßung zur Veranstaltung „Sozialarbeit: Sozialpolitik in der Praxis“¹ wies Nationalratspräsidentin Prammer darauf hin, dass sie zur Veranstaltung deshalb ins Parlament eingeladen habe, weil sie zusätzlich zu wichtigen ehrenamtlichen Tätigkeiten im sozialen Bereich, vor allem die professionelle hauptamtliche Arbeit, die Sozialarbeit, entsprechend würdigen wolle. Sozialminister Hundstorfer nannte in seinem Impulsreferat unter anderem die Beratung von Jugendlichen als wichtiges Einsatzfeld von SozialarbeiterInnen und bedauerte, dass die Verabschiedung eines österreichischen Berufsgesetzes für SozialarbeiterInnen (wieder einmal, Anm. des Verfassers) nicht gelungen sei, wiewohl man jetzt einen Vorstoß in Richtung eines Vorzeige-Landesgesetzes in Wien wagen wolle.

„Frühzeitige soziale Hilfe ist entscheidend“

Diesbezüglich stimmt Hundstorfer mit der Leiterin der Schulpsychologie – Bildungsberatung Wien, Zeman, überein, die in einem ORF Interview anmerkt: „Es müsse erst gar nicht zur Eskalation kommen, wenn man intensiv mit Kindern arbeite, die Probleme haben.“ Für Zeman sind zusätzliche Ressourcen unumgänglich: „Ich brauche speziell ausgebildete Lehrer an den Schulen. Ich brauche unbedingt Schulpsychologen, ich brauche Schulsozialarbeiter.“² Wird die Nachfrage nach SchulpsychologInnen als „unbedingt“ klassifiziert, so wird der Bedarf nach SchulsozialarbeiterInnen zumindest schon offen aus- und angesprochen. Damit liegt die Schulpsychologin im Trend!

Auch die ÖLI-UG fordert in einer Aussendung an die APA³ für die Schule der Zukunft als offenen Lern- und Lebensraum ausreichende Ressourcen für entsprechende Schul-Räume und motiviertes, professionell und eigen-

verantwortlich arbeitendes Personal: LehrerInnen, SozialarbeiterInnen, PsychologInnen, Sonder- und FreizeitpädagogInnen und Verwaltungspersonal, das die PädagogInnen von administrativen Tätigkeiten entlastet.

Mittlerweile ist es dringend notwendig, ein eigenes Ressort für Schulsozialarbeit auf Bundesebene zu schaffen. Ressortleiter Krötzl (I/9 BMUKK) jedenfalls setzt darauf, Potenziale der Schulsozialarbeit im Pilotprojekt „Schulsozialarbeit in Österreich“ aufzuzeigen. Zieldefinitionen divergieren naturgemäß bei den Beteiligten.

Dem Metaziel der Erforschung von „Schulverweigerung und Schulabsentismus“ wollen alle gerecht werden, um der Kofinanzierung des Projekts aus dem Europäischen Sozialfonds (ESF) zu entsprechen.

Das BMUKK als projektleitende Organisation ist bemüht, Qualitätsstandards für Schulsozialarbeit zu entwickeln und Verantwortliche und Beteiligte von Schulsozialarbeitsprojekten an einen Tisch zu bringen.

Der erste Forschungsbericht zur „Darstellung unterschiedlicher Implementierungsformen“ seitens des Ludwig Boltzmann Institute Health Promotion Research (LBIHPR) als evaluierende Organisation lässt ahnen, dass das Ziel zur Schaffung einer Wissensgrundlage, die zur Entwicklung von Mindeststandards sowie zur Schärfung eines Berufsbildes von SchulsozialarbeiterInnen bis Ende 2012 herangezogen werden kann, ambitioniert angestrebt wird.

Trägervereine in den Bundesländern sehen im Pilotprojekt einerseits (wieder einmal) die Chance, Schulsozialarbeit auf eine Ebene zu heben, die ein künftiges Aushungern oder gar die Absenz von Schulsozialarbeit - nicht von SchülerInnen - verhindern soll. Zumindest soll in der Projektlaufzeit eines erreicht werden: der Forderung Nachdruck zu verleihen, Schulsozialarbeit zu etablieren. Andererseits gehen 10 Projektträger davon aus, dass auf Grund der zeitlichen Befristung des Pilotprojekts, Schulsozialarbeit ab dem Schuljahr 2012/2013 nicht weiter aufrechterhalten werden kann.

Vertreter eines Trägervereins betonen, dass „der Fokus der Schulsozialarbeit derzeit auf die „Spitze des Eisberges“ gerichtet sei!“⁴

Meiner Meinung nach ist Schulabsentismus nicht das Spitzenproblem. Geldstrafen fürs Fernbleiben zu verdoppeln, den Familien damit noch mehr auf der

Tasche zu liegen, bringt dem maroden Staatssäckel nicht einmal den Tropfen auf den heißen Stein, auch wenn „Schulschwanz-Beauftragte“ dafür (wofür?) sorgen wollen. Viel wichtiger erscheint es mir, Problemlagen in den Lebenswelten von Kindern/Jugendlichen und Familien zu hinterfragen: „Warum kommen Kinder nicht in die Schule? Warum können sich Mütter und Väter nicht mehr um ihre Kinder kümmern? Warum sind/werden Menschen (verhaltens)auffällig? Liegt es vielleicht daran, dass Ökonomie über die Familie gestellt wird?“

Schulsozialarbeit hilft bei Antworten

SchülerInnen fragen vor allem nach Einzel-Beratungen und -Gesprächen, gefolgt von Konfliktberatungen und Gruppenarbeiten in Klassensettings.

Eine zweite, aktiv nachfragende Personengruppe beinhaltet Erziehungsrechtige und Lehrpersonen. Sie loben Schulsozialarbeit wegen ihres unkomplizierten, niederschweligen Zugangs, der Schweigepflicht und Vertraulichkeit.

Kooperationspartner für SchulsozialarbeiterInnen in den Schulen sind vor allem Lehrpersonen, hier vermehrt jene, die auch Beratungsfunktionen innehaben und ... SchulfachlehrerInnen!

SchülerInnen, LehrerInnen, Eltern, ja sogar Landespolitiker und Landesschulräte⁵, brauchen von Schulsozialarbeit nicht weiter überzeugt zu werden. Sie fordern klare Rahmenbedingungen für Abgrenzungen, Überschneidungen und Gemeinsamkeiten mit den Schulsystemen - und vor allem ein gesetzliches Erkenntnis zu Schulsozialarbeit.

20 evaluierte Projektträger⁶ bieten in 24 Projekten Schulsozialarbeit in circa 4% aller österreichischen Regelschulen an. Als großen Wermutstropfen sehe ich das Betreuungsverhältnis von bis zu 1953 betreuten SchülerInnen pro vollzeitangestellter SchulsozialarbeiterIn⁷ an - noch ...

Wie es uns gelingt, die Verfügbarkeit von SchulsozialarbeiterInnen an Österreichs Schulen trotz Kostendrucks weiter zu steigern, lesen Sie in Folge 4: Schulsozialarbeit wird leistbar.

Aktuelle Informationen zu Schulsozialarbeit unter: www.guenterbrus.at

¹ Veranstaltung im Parlament, 16.03.2012: Soziale Arbeit ist Sozialpolitik in der Praxis, http://www.parlament.gv.at/PAKT/PR/JAHR_2012/PK0206/index.shtml

² Simon Hadler, 14.03.2012, ORF.at, <http://news.orf.at/stories/2108762/2108763/>, 18.03.2012

³ Vgl. Presseaussendung vom 20.03.2012

⁴ Vgl. <http://www.bmukk.gv.at/schulen/pwi/pa/schulsozialarbeit.xml>, 21.03.2012

⁵ Vgl. http://www.bmukk.gv.at/medienpool/22070/ssa_oesterreich_pppma.pdf, 21.02.2012

⁶ Der diesbezügliche Schweizer Vergleichswert des Vollzeitäquivalents liegt bei 400 SchülerInnen.

⁷ Vgl. http://www.bmukk.gv.at/medienpool/20264/ssa_vernetzungstreffen_01.pdf, 24.06.2011

Spendenaufwurf für Rechtsstreit um Fraktionsanerkennung!

ÖLI-UG ergreift Rechtsmittel zur Demokratisierung der GÖD, bitte beteiligt euch finanziell.

Liebe KollegInnen!

Die GÖD verweigert den Unabhängigen GewerkschafterInnen seit Jahren den ihnen zustehenden Vorstandssitz und damit Informations- und Mitwirkungsrechte. Vor 5 Jahren hat das GÖD-Schiedsgericht den Einspruch gegen die statutenwidrige Ausgrenzung der UG ohne Anhörung und Argumentation abgewiesen, der GÖD-Kongress hat dies im November 2011 mit FCG-FSG-Mehrheit erneuert. Die wieder angerufene Schiedskommission hat 4 Monate - trotz Anwaltsschreiben - nicht reagiert und nun für 12. April eine Sitzung einberufen. Die UG in der GÖD hatten davor eine Anwaltskanzlei mit ihrer Vertretung gegenüber der GÖD und gegebenenfalls vor Gericht beauftragt. Wir bitten alle KollegInnen, denen die Demokratisierung der GÖD ein Anliegen ist, um finanzielle Unterstützung in diesem Rechtsstreit. Die UGöD-Vorsitzenden danken allen SpenderInnen!

Beate Neunteufel-Zechner
Reinhart Sellner

Und so können Sie uns helfen:

Schreiben Sie auf den Erlagschein unter Verwendungszweck „GÖD-Rechtsmittel“. Ihre Einzahlung wird laut Beschluss als ÖLI-Beitrag anerkannt, kann aber in diesem Fall auch für die Finanzierung des Rechtsstreits mit der GÖD verwendet werden.

Weitere Möglichkeiten uns zu unterstützen sind die Überweisung von
€ 7,- für ein Kreidekreisabo pro Jahr,
€ 45,- für den Mindestmitgliedsbeitrag pro Jahr und
€ 30,- Mitgliedsbeitrag pro Monat inkl. Abo und Berufsrechtsschutz.

Anfragen und Infos:
oeli@kreidekreis.net
www.oeli-ug.at

CP IKS-Nr.: 267-53401-1010-1083
klimaneutral gedruckt
www.gutenberg.at

P.b.b. 4643 Pettenbach (Verlagsort)
GZ 02Z030917M



Gießen kann zu Wachstum führen. Bei Nichtwirkung fragen Sie Neugebauer, GÖD oder die Regierung!

Einzahlungen bitte auf unser PSK-Konto der Österr. LehrerInnen Initiative, PSK Nr. 78420320, BLZ 60000, IBAN: AT526000000078420320, BIC: OPSKATWW

Anfang 2013 erhalten Sie die Finanzamtsbestätigung für den ÖLI-Berufsgemeinschaftsbeitrag zugesandt.

Für Ihre Unterstützung dankt
J.Gary Fuchsbauer, ÖLI-Kassier.

ÖLI AHS BMHS Seminar für Kärnten und Umgebung

Themen: Oberstufenreform, Maturareform, Sparmaßnahmen, Dienstrecht, Personalvertretungs- und Gewerkschaftsangelegenheiten.

Datum: Do. 31. Mai, Nachmittag.
Ort und Zeit wird Interessierten auf www.oeli-ug.at mitgeteilt.

Bei Interesse bitte Mail an burian@oeli-ug.at bzw. fuchsbauer@oeli-ug.at.

Hinweise auf Artikel in oeli-ug.at

- Zusammenfassung Oberstufenreform: www.oeli-ug.at/mod.oberstufe.pdf
- Direktwahl SchülerInnenvertretung: www.oeli-ug.at/sch-vertretung.pdf
- Gehaltsverhandlungen für 2013 u. 14: www.oeli-ug.at/gehalt13-14.pdf
- Neuauflage d. Dienstrechtsskriptums: www.oeli-ug.at/?id=105

Diakonie Bildung Evangelisches Schulwerk A.B.

Die Diakonie Bildung betreibt Evangelische Schulen, Horte und Kindergärten. Eine zeitgemäße Pädagogik, Innovationsfreude und qualifizierte MitarbeiterInnen mit hohem Engagement machen die Qualität unseres Angebots aus.

Im Zuge der Erweiterung des Evangelischen Realgymnasiums Donaustadt suchen wir

engagierte Lehrer/innen für Freiarbeits- und Integrationsklassen

Wir bieten

- Arbeit in einem pädagogisch fortschrittlichen Umfeld
- Mitgestaltungsmöglichkeit bei der Entwicklung der neuen Schule
- Sehr gutes, kooperatives Arbeitsklima in allen unseren Teams
- Beibehaltung Ihres öffentlichen Dienstverhältnisses

Das Realgymnasium wird in der Unterstufe als Wiener Mittelschule geführt. Nähere Informationen unter www.erg-donaustadt.at, www.diakonie.at/bildung
Wenn wir Ihr Interesse wecken konnten, freuen wir uns auf Ihre ausführliche, schriftliche Bewerbung per Mail an die Direktorin: elisabeth.kapfenberger@diakonie.at

Werbung

ÖLI ZVR-Zahl 125480687

Falls unzustellbar bitte zurück an:

4643 Pflasterweg 7

DVR: 0581518

An: